

hang ästhetischer Überlegungen verwendet Wittgenstein (1977, 18) später jedoch mit der an Spinozas (1632–1677) *Ethik* von 1677 angelehnten Formulierung „sub specie aeterni“ (5,29) wieder ein topologisches (↗ Topologie) Konzept, um auf eine überzeitliche Erkenntnisposition zu referieren, die gleichsam im Flug (↗ Überflug) von oben auf die Welt blickt, ohne auf sie Einfluss zu nehmen.

Literatur: Halfwassen 2006; Liessmann 2007.

Halfwassen, Jens (2006): *Der Aufstieg zum Einen*, München.

Liessmann, Konrad P. (2007): Prügel für Wittgenstein?, in: *Wittgenstein-Studien* 15, Frankfurt a. M., 37–48.

Wittgenstein, Ludwig (1977): *Vermischte Bemerkungen*, Frankfurt a. M.

Frank Müller

Abweichung

Der Begriff der A. (gr. *clinamen*), erstmals in Epikurs (ca. 341–ca. 271 v. Chr.) *Brief an Herodot* (43) etabliert, beschreibt im kosmologischen Denken der Atomisten (↗ Leere) das minimale Ausscheren der Atome (↗ Teilbarkeit) aus ihrem ansonsten lotrechten ↗ Fall und ist in der Folge nicht nur Erklärungsmodell für Körperbildungen und ↗ Bewegung, sondern auch als ↗ Metapher für die Integration des Widerspruches in kohärente Sinnträger (↗ Sinn) nutzbar. Bei Lukrez (ca. 97–ca. 55 v. Chr.) beschreibt die A. in *De rerum natura* (2,216–224) eine Krümmung, welche im Fallregen der Atome ihre Annäherung (↗ Fernwirkung) gewährleistet. Gilles Deleuze (1925–1995) und Félix Guattari (1930–1992) präzisieren dies insofern, als sie die A. nicht als einen Charakterwechsel in der Bewegungsrichtung (↗ Richtung) verstehen, sondern vielmehr als originäre ↗ Bedingtheit der Bewegung selbst, als Synthese der Bewegung und ihrer Richtung sowie als Annäherung an einen Grenzwert (↗ Grenze): „Das *clinamen* ist der kleinste ↗ Winkel, durch den das Atom von einer Geraden abweicht“ (Deleuze/Guattari 1992, 495). Im Zuge einer Theoretisierung dekonstruktivistischer Lektüren versteht Jacques Derrida (1930–2004) Stil auch als Mittel zu einer inhärenten A. des ↗ Textes von seiner vermeintlichen Offensichtlichkeit des Sinnes: In Analogie zum angespitzten Schreibwerkzeug (↗ Schrift) benutzt Derrida (2007, 184 f.) dabei das Bild eines Spornes, welcher in den Strom der ↗ Produktion von Präsenz (↗ Anwesenheit) und ↗ Wahrheit des Textes hineinragt und diesen ablenkt. In seiner Negation totalitärer Identitätsmodelle nennt Jean-Luc Nancy (1988) zudem die A. als maßgebliches Charakteristikum der ↗ Singularität, eines

Subjektmodells, das gerade durch die A. seine Entwertung (frz. *desœuvrement*) erfährt, d. h. seine Nicht-Vollendung, in der es einer Abschließung (↗ Abschluss) nach ↗ außen widersteht.

Literatur: Althusser 1999; Deleuze 1993; Serres 1977, 42–64.

Althusser, Louis (1999): Le courant souterrain du matérialisme, in: ders.: *Écrits philosophiques et politiques*, Bd. 1, Paris, 583–594 [1982].

Deleuze, Gilles (1993): Lukrez und das Trugbild, in: ders.: *Logik des Sinns*, Frankfurt a. M., 324–340 [frz. 1961].

Ders./Guattari, Félix (1992): *Tausend Plateaus*, Berlin [frz. 1980].

Derrida, Jacques (2007): Sporen, in: *Nietzsche aus Frankreich*, hg. v. W. Hamacher, Berlin/Wien, 183–224 [frz. 1973].

Nancy, Jean-Luc (1988): *Die undarstellbare Gemeinschaft*, Stuttgart [frz. 1983].

Serres, Michel (1977): *La naissance de la physique dans le texte de Lucrèce*, Paris.

Christian Reidenbach

Achse

In der ↗ Geometrie wird unter A. (gr. *axon*, lat. *axis*) die Mittellinie einer Figur (↗ Figuralität) oder eines Körpers verstanden, um die dessen Teile symmetrisch angeordnet sind, in der Mechanik die gedachte ↗ Linie, um die ein rotierender Körper sich bewegt. Ist die ↗ Masse des Körpers gleichmäßig um die A. verteilt, wird von einer freien A. gesprochen. Eine materielle A. ist ein zylindrischer oder konischer Stab, mit dem ein Drehkörper (↗ Wirbel), etwa ein Rad (↗ Kreis), fest oder mittels einer Nabe verbunden ist. Städtebaulich wird unter einer Sichta. eine freie Blicklinie (↗ Blick) entlang bedeutender Baulichkeiten verstanden, so die ‚historische A. (frz. *axe historique*)‘ in Paris oder die Gerade vom Lincoln Memorial (↗ Erinnerungsort) zum Capitol in der National Mall in Washington, D. C. Der metaphorische Gebrauch baut auf der Idee der Verbindungslinie auf, um die herum Elemente angeordnet sind (↗ Nabel): so die Rede von den ‚A.nmächten (engl. *axis powers*)‘ im Zweiten Weltkrieg oder der von George W. Bush geprägte Begriff der ‚A. des Bösen (engl. *axis of evil*)‘. In der ↗ Semiotik wird von den A.n des ↗ Kodes gesprochen. Werden historische ↗ Ereignisse in der räumlichen ↗ Metapher der Anordnung entlang einer Linie vorgestellt, wird diese eine ‚Zeita.‘ genannt. In der Geschichts- und Kulturtheorie einflussreich ist die Verbindung der räumlichen Metaphorik von ↗ Zeitraum und Kulturraum (↗ Areal) mit der Idee einer ‚geistigen A.‘ in dem – von Karl Jaspers (1883–1969) in Aufnahme des von Alfred